

Figge Art Museum

Signal zur Revitalisierung in Davenport/Iowa

Architekten:

David Chipperfield Architects, London

Team:

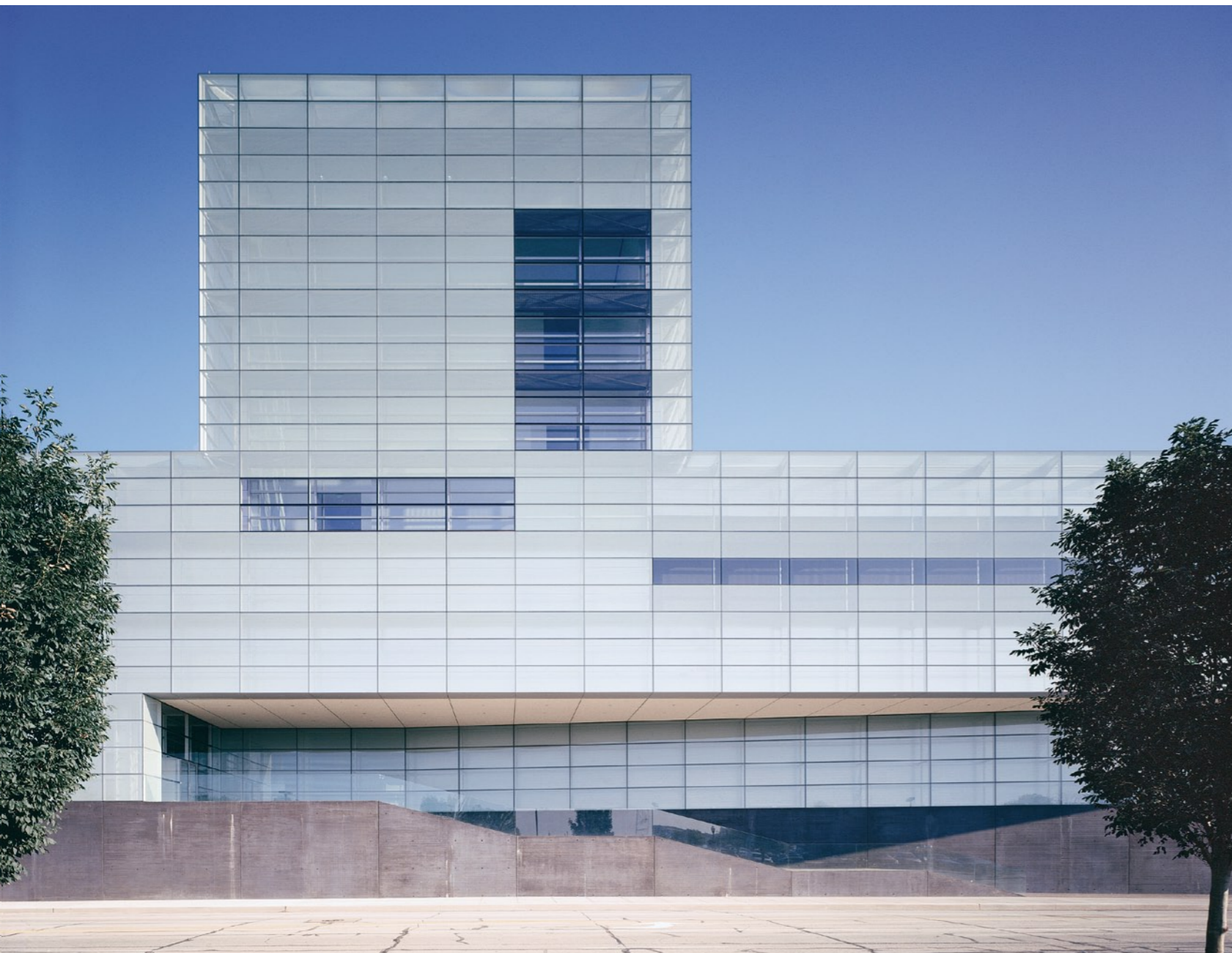
Johannes Baumstark, Franz Borho,
David Chipperfield, Jochen Glemser,
Isabelle Heide, Victoria Jessen-Pike,
Reto Liechti, Laurent Masmonteil, Viola
Simoncioni, Jennifer Singer, Hau Ming
Tse, Patrick Uberbacher, Reiko Yamasaki

Kontaktarchitekt:

Herbert Lewis Kruse Blunk Architecture,
Des Moines

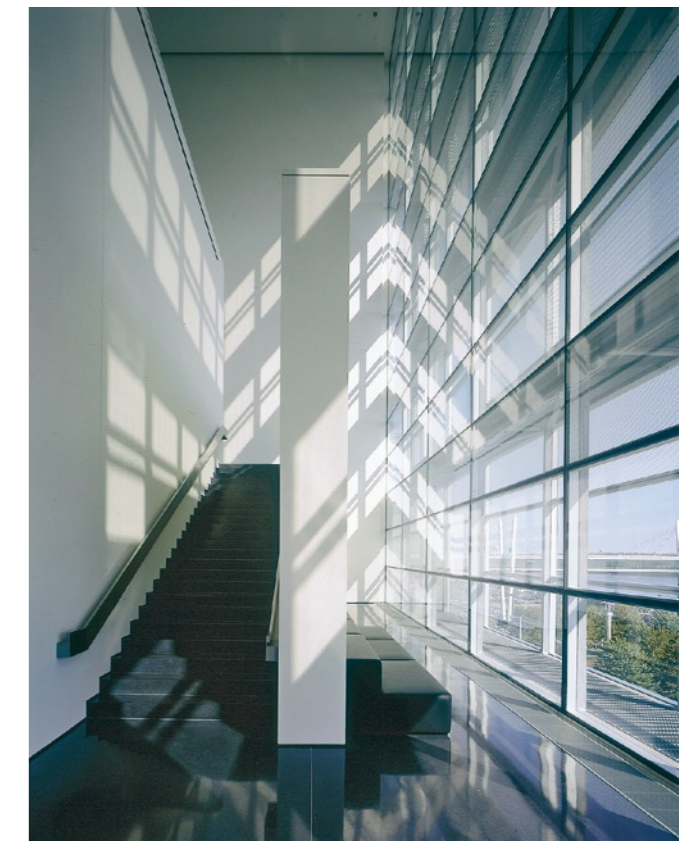
Bauherr:

Davenport Museum of Art



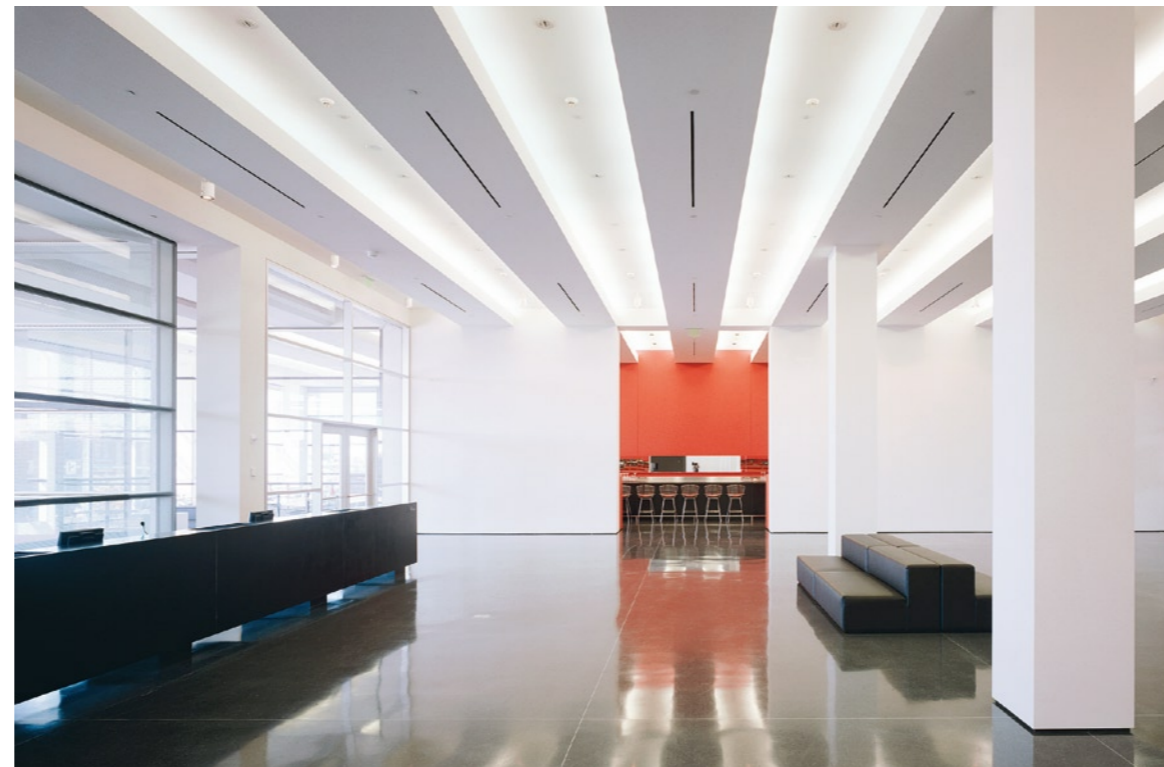
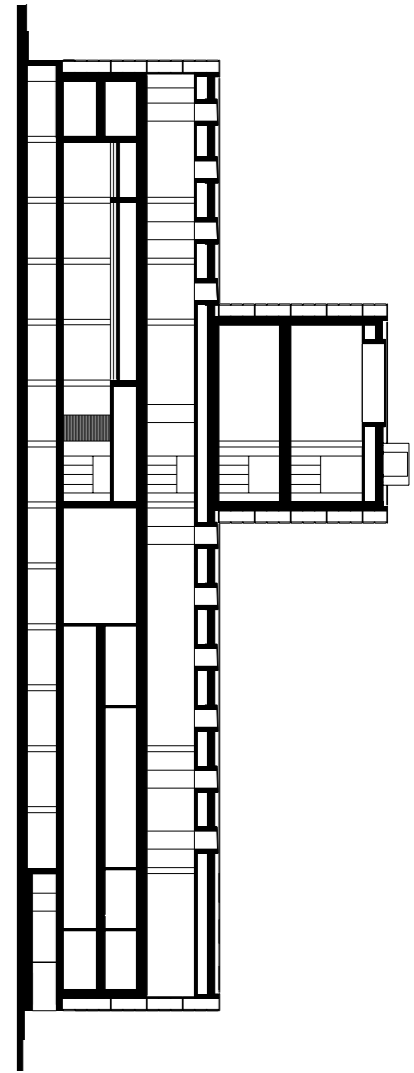
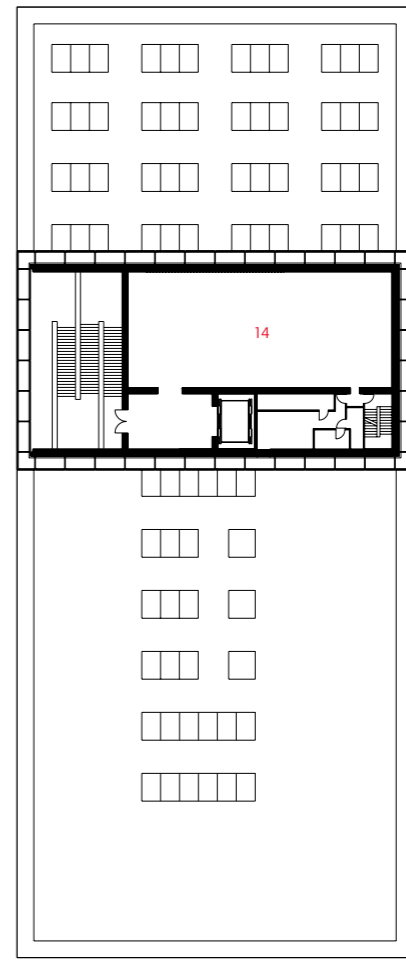
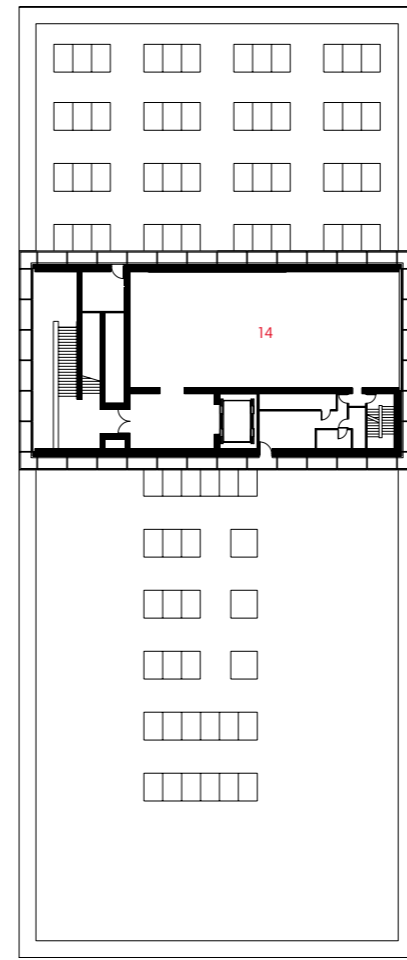
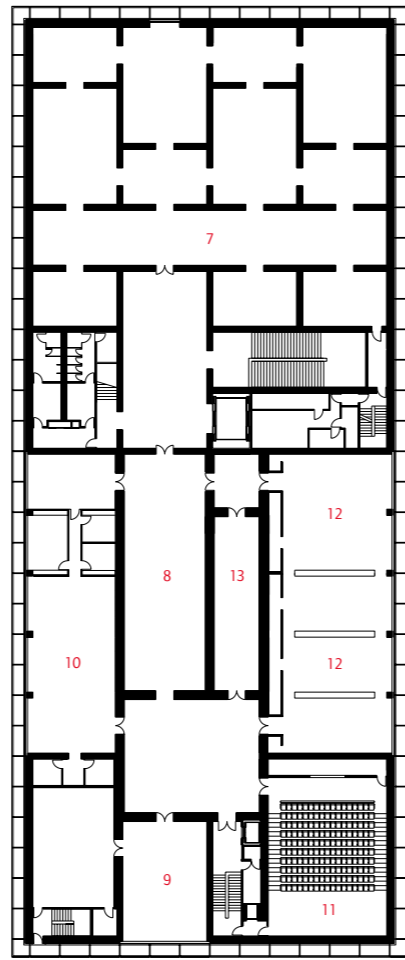
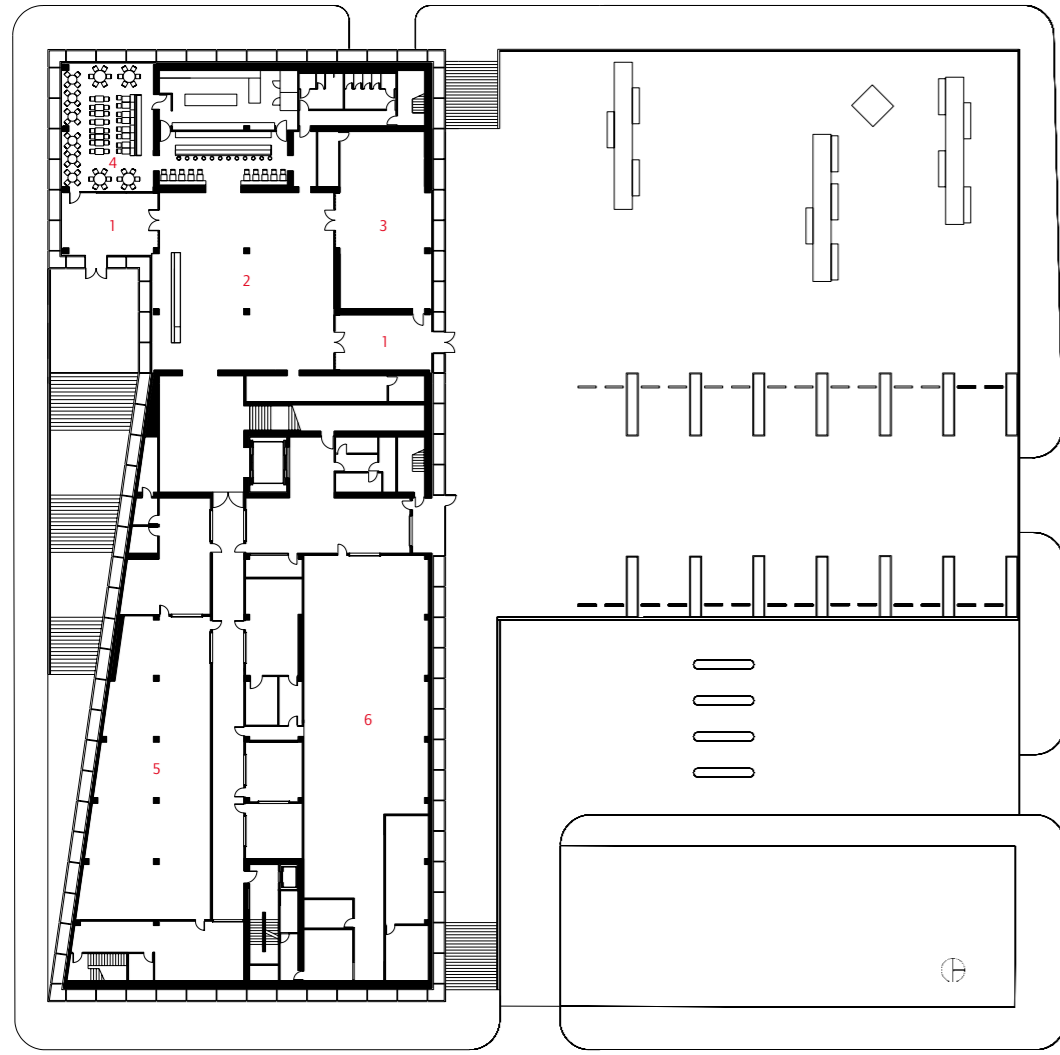
Davenport, mit rund 98.000 Einwohnern die drittgrößte Stadt des US-Bundesstaats Iowa, liegt an der östlichen Staatsgrenze am Ufer des Mississippi. Die Innenstadt weist die gleichen Probleme auf wie viele andere amerikanische Städte: Über die Jahre haben sich allzu viele Wohn- und Geschäftsviertel entvölkert. Zurück blieb eine Downtown, in der es an vielem mangelt, vor allem an jener Betriebsamkeit, die städtisches Leben erst ausmacht. Um die fortschreitende Verödung des Zentrums aufzuhalten, beschloss die Stadtverwaltung 1999, den Neubau des Davenport Art Museum als Katalysator ihres Stadterneuerungsprogramms zu nutzen. Außer der Belebung durch ein kunstsinniges Publikum sollte mit dem neuen Gebäude auch ein klarer Raumbezug zum Fluss hergestellt werden, dessen Ufer noch immer als die industriell geprägte Schattenseite der Stadt gilt.

Vor diesem Hintergrund entstand bei den Verantwortlichen der Wunsch nach einem emblematischen Haus, das in der Lage ist, diese ehrgeizigen Pläne zu verkörpern. Das neue Figge Art Museum – die Figge Foundation übernahm gut ein Viertel der Baukosten – ist als eine monolithische Glasstruktur konzipiert, die als eine kraftvolle und doch bescheidene *landmark* die neu entwickelte Uferlinie von Davenport stärkt. Die Architektur basiert auf der Vorstellung eines schlichten, volumetrisch gestaffelten Blocks, der von opaken, transluzenten und transparenten Glaselementen eingehüllt wird. Durch die Ätzung des Glases mit unterschiedlich dichten horizontalen Streifen lassen sich die verschiedenen Nutzungsbereiche innerhalb des Museums definieren.



Die Schauseite des Museums, das an prominenter Stelle nahe dem Mississippi-Ufer steht. Der mit Glas ummantelte Bau soll durch seine repräsentative Treppen- und Terrassenanlage an der Südseite den Bezug der Stadt zum Fluss stärken.
Oben: der Blick aus der Treppenhalle im aufgesetzten „Turm“

Lageplan im Maßstab 1:15.000



Die stadtseitige Front mit der vorgelagerten Plaza (links im Bild eine Skulptur von Sol LeWit). Eine Hierarchie der Eingänge lässt sich nicht ablesen, die Besucher, ob vom Flussufer oder von der Stadt kommend, werden in der Lobby mit angeschlossener Bar empfangen.

Grundrisse Eingangs- und 1. bis 3. Obergeschoss sowie Längsschnitt im Maßstab 1:750

- 1 Eingang
- 2 Lobby
- 3 Museums-Shop
- 4 Restaurant
- 5 Depot
- 6 Technik
- 7 Dauerausstellung
- 8 Ausstellung Drucke
- 9 Bibliothek
- 10 Verwaltung
- 11 Auditorium
- 12 Zeichensaal
- 13 Family Activity Centre
- 14 Wechselausstellung



Der Blick in den Saal „Europäische und amerikanische Kunst des 18. und 19. Jahrhunderts“ mag die Bedeutung der Sammlung illustrieren. Viel wichtiger als das bloße Betrachten der Bestände ist die aktive Teilnahme der Besucher, zum Beispiel an Vorträgen im Auditorium oder an Zeichenkursen im „Adult Studio“ (rechts); Anregungen werden künftig von Wanderausstellungen erwartet, ihnen sind die beiden Turmgeschosse vorbehalten.

Fotos: Christian Richters, Münster

Städtebaulich stützt der Baukörper das bestehende Stadtraster, indem er einen vormals leeren Block etwa zur Hälfte auffüllt. Obwohl eine starke und außergewöhnliche Kontur während, geht die Gestaltung der Fassade viel differenzierter auf die Nachbarbebauung ein, als es der Lageplan vielleicht vermuten ließe. Jede Front reflektiert ihr jeweiliges Gegenüber mit unterschiedlicher Intensität und reagiert mit variierenden Zugängen: zur Stadt eine Plaza, zur Straße ein herkömmlicher Eingang und zum Fluss eine Terrassierung. Im Inneren wird das Konzept des Vorgängerbau fortgeführt: wechselnde Abfolge von Ausstellungs- und Veranstaltungsflächen, Zeichen- und Seminarräumen, Bibliotheks- und Vortragssaal. Für die Besucher ergeben sich durch die Wegführung zahlreiche Überschneidungen und Einblicke in die Aktivitäten des Museums; Künstler wie Studenten stehen in unmittelbarer Beziehung zu den Kunstwerken der Sammlung. *D.Ch./NB*

